

Ein Weg zum Wissen und der Weisheit unserer Vorfahren

Germanische Seherinnen und weise Frauen

Paulin Probst

Zu den größten und erhabensten Dichtungen des Nordens zählt „Der Seherin Gesicht“ aus der Edda. Es ist eine Frau, die über das zeitlose Wissen der Germanen, über den Ursprung der Welt, das Werden, das Leben und den Untergang der Welt und deren Wiederkommen in neuer Form, verfügt.

Die Seherin verkündet ihre Schau im Auftrage Odins. Sie stellt ihre Kräfte unter Beweis, indem sie vom Aufenthaltsort des dem Riesen Mimir als Pfand gegebenen Auges Odins weiß und wird dafür mit Zukunftswissen und Schmuck belohnt. Es zeigt sich hier, daß die Suche nach dem Wissen der Welt ein urgermanisches Erbe ist. Sie besitzt und hütet also das Urwissen. In der „Seherin Gesicht“ gibt es keinen fluchenden, verfluchenden Gott. Da gibt es keinen Mord, keine ewige Hölle, keine tobenden, von Sünden und mit Strafen drohenden Propheten, keine Gemeinheiten und Verwünschungen!

Warum ist es eine Frau, die das Urwissen hütet? Bei Tacitus, dem großen Ärgers der historischen Geisteswissenschaft, findet sich der erklärende Satz (Germania 6.7.8): „Die Germanen glauben sogar, den Frauen wohne etwas Heiliges und Seherisches inne. Deshalb erachteten sie ihren Rat und hörten auf ihren Bescheid.“ In dieser Stelle wird auch die Seherin Albruna erwähnt. In der indogermanischen Welt ist die Frau also keine Magd, sondern die Partnerin des Mannes mit hohem Eigenwert.

Warum ist das so? Nirgends auf der Welt wurde der Kreislauf des Lebens so eindringlich erlebt wie im Norden. Das Wiedererwachen des Lebens aus der Winterstarre, die Freude des Blühens und Wachsens als Ausdruck des ewigen Lebens, der Höhepunkt zur Sonnenwende und die Zeit der Ernte und schließlich das Erlöschen im Winter. Die Sonne und der lebensspendende Schoß der Erde waren die Grundlage allen Seins. Sollte da nicht die das Leben bringende

Frau die gleiche Wertschätzung wie die Sonne und die Erde haben? Heilig war der ewige Kreislauf der Natur und heilig war die Leben bringende Frau. Anstelle Seherin kann auch der Begriff „Weise Frau“ stehen. Die Seherin hatte nichts mit Wahrsagen der Zukunft und nichts mit Orakelsprüchen gegen Bezahlung zu tun. Nein, sie war die Hüterin des Urwissens und konnte manchmal das Zukünftige erahnen.

Die erfundene Sünde

Die Frau mit ihrer erhabenen Stellung war zwangsläufig dem Machtstreben der orientalischen Priesterschaft im Wege. Sie, die Fanatiker mit fahlen, böartigen Gesichtern, beanspruchten die volle Deutungshoheit über das gesamte Leben. Darum setzte der Kampf gegen die Frau schon im 8. und 9. Jahrhundert ein. Schamlos wurde er mit der Einführung der Sünde begonnen und gewonnen. Jeder Christ hatte einem Menschen seine Sünden zu beichten. Ein unerhörter Vorgang! Dazu mußten der Germane und die Germanin erst lernen, was denn eigentlich Sünde ist, ein bis dahin unbekannter Begriff. Bei der Beichte wurde man demnach vom orientalisierten Priester nach seinen Sünden gefragt. Dies geschah anhand von Bußbüchern. Wenn man diesen Bußbüchern glauben darf, stellte die Sexualität zu dieser Zeit das wichtigste Thema der Beichte dar. Nach dem Bußbuch von Burchard von Worms (Stadt- und Universitätsbibliothek, Frankfurt a. M.) mußten sich Frauen schamlose Fragen gefallen lassen. Dabei bewiesen diese Priester des fremden, bösen Gottes erstaunliche Kenntnisse perverser Praktiken des mittleren und östlichen Mittelmeers.

Folgerichtig wurde die Frau auf diese Weise auch im germanischen Sippenverband herabgewürdigt. So wurde sie eine Magd des Herren, denn fluchend hatte Jehova festgelegt. „Die Frau sei dem Manne untertan!“ Schließlich zeigte im Hexenhammer von 1489, das größte Schandbuch des Christentums, der neue fremde Gott sein wahres Gesicht. Denn da wurde gelehrt: „Die Frau ist ein Tier

mit Mängeln“ (Konrad Fichtel, Roms Kreuzzüge gegen Germanien. S. 302). Dies Buch (Hexenhammer) enthält noch weitere gemeine Aussagen über die Frau, so zum Beispiel: „Drei Dinge sind unersättlich [...]. Und das vierte, das niemals sagt genug!, nämlich der Schlund der Gebärmutter! Drum haben sie auch mit Dämonen zu schaffen, um ihre Lust zu stillen“ (Hexenhammer, dtv, 2000, S. 238).

Der Weg zu diesem verbrecherischen Aberwitz mit vielen Verstümmelten und Ermordeten beginnt nach Agnes Hallingers „Die Hex muß brennen!“ im Alten Testament, führt über die fragwürdige Biologie des Aristoteles („Die Frau ist ein verstümmelter Mann!“, Hallinger, S. 36) zur Dämonenlehre des Kirchlehrers Augustin, dann zu Thomas von Aquin (Hexenhammer S. 27), der die Dämonenlehre wieder belebte, und schließlich zu den sexualperversen Mönchen Heinrich Kramer und Jakob Sprenger, den hochgelobten Verfassern des Hexenhammers. Durch päpstliche Bullen wird der Hexenhammer auch für die übrigen europäischen Länder als Grundlage des kanonischen Rechts anerkannt. Es ist nicht bekannt, daß der Vertreter „Gottes“ auf Erden sich je für die Folterung und Ermordung der Frauen als Hexe entschuldigt hätte!

Aus der germanischen Zeit der Abwehr der römischen Welteroberung sind Seherinnen bekannt. So kündigt eine Seherin dem römischen Feldherrn Drusus an der Elbe (Sueton Cl.1.1,2) seinen baldigen Tod an: „Wohin in aller Welt willst du unersättlicher Drusus! Kehr um! Denn das Ende deiner Tage und deines Lebens ist da!“ Er kehrt um, stürzt vom Pferd und stirbt. Tacitus (hist. 4,62,2; 4,65,3.4 und germ. 8,2) erwähnt Veleda, die Seherin der Brukterer, die in der Höhenkammer der Externsteine lebte. Sie sieht den Sieg der Bataver 69 u.Z. über die Römer voraus. Zum Dank bringen sie ihr eine römische Legatenausrüstung und römische Schiffe über Rhein und Lippe bis zu den Eggesteinen. (Die Schreibweise Externsteine ist falsch!) An der Marcussäule in Rom ist dieser bedeutende

Vorgang nach W. Langewiesche (2000 jährige Menschheits-Erinnerungen, Abb. 30) wiedergegeben.

Die seherische Schau

Wie erlangt man diese seherische Schau? Sie ist sicherlich eine Gabe Weniger, die nicht mechanisch erlernt werden kann. Sie ist die Gabe der Schau oder des Ahnens des Vergangenen, des werdenden, der Sitte und der allgemein anerkannten Gesetze des eigenen Volkes. In unserer marxistisch-mechanistischen, seelenlosen Denkweise spielen natürlich seelische Schwingungen, die zur Verbindung mit der nichtmateriellen Welt führen, keine Rolle. Man rennt vielleicht zum Guru in Indien, findet aber keinen Zugang zur Welt unserer Ahnen. Doch dürften die Seherinnen der Germanen geeignete Mädchen und Frauen als Ausgewählte über Rituale in die Welt des Übersinnlichen eingeführt haben.

Möglicherweise beruht sie, die seherische Schau, auf einer Bewußtseinsweiterung. Diese bedeutet zum einen eine über das alltägliche Bewußtsein hinausgehende Erfahrung oder das Erleben einer größeren Einsichts- oder Wahrnehmungsfähigkeit. Unterstützend könnten Drogen, wie Bilsenkraut wirken, dem die Verschaffung von Zeit- und Ahnenreisen nachgesagt wird. Das Orakel von Delphi dürfte auf diese Weise gearbeitet haben. Auch langes Fasten verschafft Einblicke in die andere Welt, die Anderwelt. Besonders bedeutend ist die Verringerung äußerer Reize. Die Dunkelheit und Abgeschlossenheit unterirdischer Kammern und Höhlen erhöht die allgemeine Wahrnehmungsfähigkeit. So ist es nicht verwunderlich, daß es in absoluter Dunkelheit und Stille zu einer ungewohnten Weite des Gedankenflusses kommen kann. Besucher der Kammern in den Pyramiden von Ägypten berichten von derartigen Wirkungen.

Nach Michael Poynder, einem Engländer, wurden bestimmte Großsteinanlagen in Irland, z. B. Newgrange, wegen ihrer starken energetischen Aufladung zur Bewußtseinsveränderung entwickelt. (Michael Poynder, *Pi in the Sky*, 1992) Diese stehen auf starken Energielinien deren Potential über Kondensatoren verändert werden kann. Der Verfasser dieser Abhandlung kann bestätigen, daß die absolute Dunkelheit und Stille in



Germanisches Frauenbild: Uta - die Herrin.

den Kammern von Newgrange spürbare Veränderungen der Gemütslage verursachen.

Hinweise auf ungewöhnliche Informationsfelder

Prof. Rupert Sheldrake, ein Biologe in England, vertritt in seinem Buch „Das Gedächtnis der Natur“ die hochinteressante These, das Universum hätte ein kollektives Gedächtnis. Das Gehirn wäre demnach eher ein Sender und Empfänger denn ein Speicher in dem die Informationen vorliegen. Demnach wäre auch Vergangenes bei entsprechender Veranlagung abrufbar. Eine Schau in die Vergangenheit wäre möglich. Das statische elektrische Feld scheint überhaupt Einfluß auf gespeicherte Informationen zu haben. So wurden in den Labors des Pharmariesen Ciba (Novartis) Getreidekörner und Fischeier einem elektro-

statischen Feld ausgesetzt, also einem Hochspannungsfeld, in dem kein Strom fließt. Das Ergebnis waren Urzeitformen, die längst ausgestorben waren. Luc Bürgin hat es in seinem Buch „Der Urzeit – Code“ dokumentiert. Es gibt auch Patentanmeldungen. Es entstand der Urweizen und eine ausgestorbene Forellenart. In obigem Buch ist zu lesen: „Ihre Experimente dokumentieren, wie wenig wir selbst heute über die Natur wissen.“ Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Wiederholbarkeit der angegebenen Versuche durch andere Institute zu wünschen übrig läßt. Es scheint sich wohl mehr um einen interessanten Denkansatz zu handeln, der noch durch weitere Versuche abgestützt werden muß! Allerdings, wer meint, alles zu wissen, wird nie nachfragen. Das gilt besonders für die Bereiche kollektives Gedächtnis der Natur und Zugriff auf diese Information. ■